

Vorträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Freidenker

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmönatlich

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Wahrheit ❖❖ Freiheit ❖❖ Friede

Ach, meine Freunde! Dass euer Selbst in der Handlung sei, wie die Mutter im Kinde ist: das sei mir euer Wort von Tugend!

„Zarathustra“ von Fr. Nietzsche.

Eine organisatorische Frage.

Bis jetzt existieren in der Schweiz *drei ausgesprochen freigeistige Organisationen* von Bedeutung: Der Schweizerische Freidenkerbund (S. F. B.) (deutsche und welsche Schweiz), der Schweizerische Monistenbund (S. M. B.) und der Orden für Ethik und Kultur (O. E. K.) Versuche, diese drei Organisationen zu *einem einheitlichen grossen Bunde* zusammenzubringen, waren erfolglos. Die drei Organisationen marschieren namentlich getrennt, wenn sie auch vereint schlagen wollen. Es ist möglich, dass mit der Zeit trotzdem eine organisatorische Einigung zustande kommt, was sehr zu wünschen wäre. Ein erfreulicher Fortschritt im Sinne einigen Zusammengehens wurde an der Delegiertenversammlung in Bern gemacht, indem eine *Zentralstelle* geschaffen wurde, in der die welschen, die deutschschweizerischen, die tessinischen Freidenker und die Monisten vertreten sind. (Siehe übrigens den Bericht über die Delegiertenversammlung in Nr. 7 des „Schweizer Freidenkers“. Die Red.)

Was nun den S. F. B. als solchen anbelangt, so trennt er sich organisatorisch nach der deutschen und welschen Schweiz. Dort funktioniert als Organ der *Schweizer Freidenker* (S. F.) halbmönatlich erscheinend, hier *La libre Pensée*, wöchentlich erscheinend. Auch hier wurde der Wunsch ausgesprochen, wenigstens den ganzen S. F. B. zu *einem Zentralverband zu vereinheitlichen* mit *einem* Organ in deutscher und französischer Sprache, das wöchentlich erschiene. Auch das blieb Wunsch bis heute.

Auch Unterhandlungen, den S. M. B. mit dem S. F. B. zu *verschmelzen*, waren leider nicht von Erfolg gekrönt. Doch ernannte der S. M. B. den „Schweizer Freidenker“ zu seinem Organ und trat dem S. F. B. als Korporativmitglied bei.

So bleibt uns also der S. F. B. (deutsche Schweiz); aber auch er bedarf einer *organisatorischen Neugestaltung*. Da er sich also nur auf das sehr kleine Gebiet der deutschen Schweiz begrenzt, sollte es unser Hauptaugenmerk sein, einen *starken zentralen Bund zu schaffen, wobei die Ortsgruppen erst in zweiter Linie in Betracht kommen*, da es mir, mit Ausnahme der Städte, nicht opportun zu sein scheint, solche vorderhand zu gründen. Hier ist eine Zentralisation möglich, wünschenswert und vorteilhaft. *Die Führung* sollten ein *engerer* und *weiterer Bundesvorstand* übernehmen. Der engere mit dem traditionellen Präsidenten, Geschäftsführer, Redakteur etc. wird von der Hauptversammlung gewählt. Der weitere B. V. wird vom engeren B. V. gewählt und setzt sich aus den Vorsitzenden der Ortsgruppen und sonstigen Bundesmitgliedern zusammen, deren Tätigkeit für den Bund wichtig ist. So könnten wir eine planmässige Arbeit für freigeistige Aufklärung, die in unserer Zeit der Reaktion so bitter not tut, beginnen.

Um dies zu ermöglichen, sollte sich **jeder Abonnent des S. F.** (gleichviel welcher Organisation er angehört, gleichviel ob er schon Mitglied einer Ortsgruppe ist) **zur freigeistigen Ehrenpflicht zu machen, noch Mitglied des grossen S. F. B. zu werden.** Der jährliche Mindestbeitrag beträgt 5 Fr., wofür man den S. F. unentgeltlich erhält. Es kostet ein kleines Opfer, ja, aber ohne Opfer kommen wir überhaupt zu nichts. —

Es soll nun wieder etwas vorwärts gehen. Bis vor kurzem war ja überhaupt keine Organisation da, sozusagen. Deshalb ersuche ich im Namen etlicher Gesinnungsfreunde den Bundesvorstand, dafür zu sorgen, dass *in nächster Zeit eine Hauptversammlung* zustande kommt, wozu *sämtliche Freidenker, die sich interessieren* (seien wir doch nicht bürokratisch) eingeladen werden sollen. Da soll dann ein *neues Statut* beraten und eine *feste Organisation* geschaffen werden.

Bis dahin aber mögen sich die Abonnenten des S. F. recht zahlreich *zu Bundesmitgliedern umschreiben* lassen (durch die Geschäftsstelle). Scheuen wir nicht ein kleines Opfer für unsere grosse Sache, die Sache des freien Geistes!

H. G. Wymann, Zürich.

Anmerkung der Redaktion. Der Bundesvorstand begrüsst es, dass aus der Mitte der Bundesmitglieder die in vorstehendem Artikel gegebenen Anregungen kommen. Er hat darauf mitzuteilen, *dass ein neuer Statutenentwurf schon vorliegt* und demnächst an die Bundesmitglieder gesandt werden wird und zwar zur Prüfung, gegebenenfalls zur Antragstellung an einer noch im Laufe dieses Sommers stattfindenden *Hauptversammlung*, die dann über die Statuten endgültig beraten und entscheiden wird.

Wir hoffen gerne, dass dem Mahnruf zum Anschluss an den „Schweizerischen Freidenkerbund“ recht viele Geistesverwandte Folge leisten werden. Organisation ist dringend nötig und das einzige Mittel, seiner Sache Geltung zu verschaffen; das zeigen uns unsere — Gegner!

Vorträge!

Die freigeistigen Vereinigungen der Schweiz werden kommenden Winter in ihren Ortsgruppen Vorträge naturwissenschaftlichen, geschichtlichen, philosophischen (etc.) Inhalts veranstalten. Sie tun dies, weil Aufklärung des Volkes, Befreiung aus den Fesseln der Vergangenheit, Erziehung zur Selbstbestimmung nie so sehr nötig war als jetzt, wo wir alle unter der Herrschaft uralter barbarischer Sitten, uralten Sklaventums der Vielen unter den Wenigen masslos leiden.

Wir gelangen deshalb an unsere Gesinnungsfreunde, die imstande und willens wären, nächsten Winter im Sinne unserer Bestrebungen einen oder mehrere Vorträge zu halten, mit der Bitte, ihre Adresse und das Thema, worüber sie zu sprechen gedenken, der Redaktion des „Schweizer Freidenkers“ einzusenden.

Je zahlreicher unsere Gesinnungsfreunde sich handelnd an unsern Bestrebungen betätigen, umso grösser ist die Ansicht auf Erfolg. Erfolg nennen wir die Zurückdrängung der Unwissenheit, die Verbreitung von Kenntnissen und Erkenntnissen über Natur und Menschenleben in immer weiteren Schichten, Erfolg nennen wir jeden Schritt, der in der Richtung zur sittlichen Freiheit des Menschengeschlechtes getan wird.

Der Fortschritt ergibt sich nicht von selber; Menschen sind die treibenden Kräfte. — Lasst uns im kleinen Kreise schaffen und Ursache sein! Die auslaufende Welle der Wirkung wird spürbar sein im Grossen!

Nähere Auskunft über die Art der gewünschten Vorträge usw. erteilt die Redaktion des Blattes bereitwillig.

Nur zwei Tugenden gibt's; o wären sie immer vereinigt;
Immer die Grösse auch gross, immer die Grösse auch gut.

Schiller.

Wesen und Ziele des Freidenkertums.

(Korresp. aus Luzern) Die erst kürzlich gegründete „Ortsgruppe Luzern des schweizerischen Freidenkerbundes“ hat sich zum Ziele gesetzt, durch freies Denken auf naturwissenschaftlicher Grundlage eine den Verstand und das Gemüt in gleicher Weise befriedigende Welt- und Lebensauffassung anzustreben und eine vorurteilslos erfasste Wirklichkeit als einzige Führerin in allen Fragen der Zivilisation und der Kultur anzusehen. Als erste und wichtigste Bedingung für eine gesunde geistige und sittliche Fortentwicklung des Volkes gilt dem Freidenker die *innere Wahrhaftigkeit*. In welchem bedenklichem Grade diese heutzutage mangelt, beweist schon die Tatsache, dass meist jede einsichtsvolle Kritik fehlt für das Unwürdige und Unhaltbare der bestehenden Zustände, welche, noch stark in den Fesseln mittelalterlicher Denkungsart liegend, einen grellen Widerspruch bilden gegen die Resultate der ständig fortschreitenden *Natur- und Erkenntniswissenschaften*. Der Freidenker steht ganz und gar auf dem Boden der heute sich überall durchsetzenden *metaphysikfreien* wissenschaftlichen Denkweise, indem er bei der Erklärung aller Vorgänge in der Natur und im Menschenleben von angeblichen Eingriffen überempirischer, übersinnlicher, übernatürlicher, d. h. metaphysischer Wesen und Kräfte gänzlich absieht, daher alles, was ist und was geschieht, aus diesseitigen, natürlichen, erkennbaren Ursachen zu begreifen sucht, daher solche Zusammenhänge, welche der gesunde Menschenverstand in seiner gegebenen Beschränkung niemals zu begreifen vermag, gar nicht noch durch Unerklärlicheres zu erklären versucht und den Tummelplatz für Phantasie auf das Gebiet der schönen Künste beschränkt. Unter Ablehnung alles Geister- und Wunderglaubens gelangt er zu der unumstösslichen Überzeugung, dass es in der Welt überall mit natürlichen Dingen zugeht, dass übernatürliche Voraussetzungen in den Köpfen nur Konfusion und Unheil anzurichten vermögen, und dass vieles jetzt noch Unbegreifliche, soweit es für unsere Naturbeherrschung und Lebensgestaltung wichtig ist, allmählich sich dem vorurteilslos forschenden Geiste noch erschliessen wird. Bei prinzipieller Ablehnung aller übernatürlichen Offenbarungen und Gesetzgebungen ist gerade die Einsicht in die natürliche Verketzung von Ursachen und Wirkungen geeignet, ein um so stärkeres Verantwortlichkeitsgefühl für eine immer höhere und reichere Gestaltung des geistigen und sittlichen Lebens zu erwecken und zu unausgesetztem Streben nach Vervollkommnung und Veredelung zu begeistern; denn nichts schafft auch höhere Befriedigung, als das vollkommen Selbsterrungene, das sich zugleich vor dem gesunden Menschenverstande verantworten lässt. Frei von Dogmatismus und Fanatismus, postuliert der Freidenker eine unbedingte Freiheit und weitestgehende *Toleranz in Glaubenssachen* und macht zugleich Front gegen den Zwiespalt, welchen die verschiedenartigen Konfessionen in unser Volksleben hineintragen. Das Freidenkertum stellt sich dar als das bewusste Streben denkender Menschen, unbefangen von Vorurteilen die Wirklichkeit immer vollkommener zu erfassen, sich an die zu erkennenden natürlichen und sozialen Lebensbedingungen immer besser anzupassen und unter Benutzung des durch Natur- und Kulturgeschichte gewonnenen Verständnisses der Welt und des Lebens, vor allem auch unter Hochhaltung der Entwicklungsidee ohne Jenseitsglauben frei zu denken und im allgemeinsten Interesse das Gute zu wollen.

Die junge Freidenkergruppe in Luzern betätigte sofort an den Vereinsabenden ein reges geistiges Leben durch Abhaltung von Vorträgen über historische, aktuelle und sogar lokale Themata, an welche sicu freie

Diskussionen anschlossen. Samstag, 8. April, brachte Herr *E. Brauchlin*, Redaktor des „Schweizer Freidenker“, einen inhaltsvollen Vortrag über *„Wesen und Ziele des Freidenkertums“*, in welchem er sich in allgemeinverständlich und formvollendeter Weise darüber verbreitete, dass das *Wesen des Freidenkertums die Wahrhaftigkeit und das Ziel die Befreiung der Menschen von der Sklaverei jeglicher Art sei*. Einige Gedanken daraus seien hier wiedergegeben:

Das schlimmste Übel, ja die Wurzel und der Nährgrund aller andern Übel, die wir als Sklaverei bezeichnen, ist die *geistige Sklaverei*. Sie hat im Laufe der Jahrhunderte das ganze Leben mit ihrem giftigen, ungesunden Wesen umspinnen und durchtränkt; sie zu bekämpfen muss daher unser Hauptstreben sein. Hätte die Kultur ehrliche geistige Führer gehabt, so stünden wir nicht da, wo wir heute infolge erzwungener Niederhaltung der geistigen Kräfte stehen: im rotdampfenden Schlamme der vertiertesten Barbarei, nicht stünde die Masse des Volkes so tief drin im wirtschaftlichen, geistigen und auch sittlichen Elend. Der Mensch war kraft seiner Geistesbeschaffenheit nicht zur Sklaverei bestimmt. Erst unter dem Zwang der herrschenden Verhältnisse ist er zum Sklaven geworden; ihn wieder zu befreien, ist die gewaltige Aufgabe der kommenden Geschlechter, ihm die Bahn frei zu machen zu seiner höchsten Bestimmung! Der Mensch, der die Naturkräfte in seinen Dienst gezwungen, tiefste Rätsel aufgedeckt hat, sollte er nicht seine höchste Bestimmung haben, sich selbst einordnend in die tausend und tausend Zusammenhänge im Dasein, sich selber eine höchste Bestimmung setzen!? Und was könnte die anders sein als das unablässige heisse Streben nach den letzten Erkenntnissen! Je mehr er die Ursachen der Erscheinungen erkennt, desto freier fühlt er sich, und das Gefühl der geistigen Freiheit, welche er sich selbst verdankt, schafft ihm die köstlichsten Augenblicke. Nicht will er das Glück als ein Gnadengeschenk von Göttern oder Priestern. Zwar fügt sich in der Erkenntnis nur langsam Stein an Stein; so unergründlich tief und reich ist die Welt, dass immer auf dem Grunde gelöster Rätsel noch rätselhaftere Dinge sich finden werden, wodurch eine Vervollkommnungsmöglichkeit ohne Ende gegeben ist.

Zu allen Zeiten hat es Leute gegeben, welche aus der Unwissenheit und aus den seelischen Nöten ihrer Mitmenschen Kapital schlugen, indem sie angaben, in näherem Verkehr zu stehen mit allwissenden Göttern, ihren Willen und ihre Absichten zu kennen, von ihnen in alle Geheimnisse des Endlichen und Ewigen eingeweiht worden zu sein, und so die geistige wie die moralische Herrschaft über das Volk gewannen. Sie erfanden für das Volk den Wahn von Himmel und Hölle, Lohn und Strafe, sie peinigten es mit Zweifeln darüber, was Gott wohlgefällig sei und nicht, und so begann die geistige Sklaverei genau da, wo das Volk glaubte, frei geworden zu sein: den Priestern gelang es, den Wissenstrieb einzuschläfern mit Gebärden der völligen Sicherheit ihres Wissens über Anfang und Ende und Alles. Gott überall, Gott im Schicksal, Gott im Priesterwort. Und die Priester fügten ein unerwiesenes Dogma an das andere; die Maschen ihrer Netze verengerten sich stets und endlich durften sie es wagen, das selbständige Suchen nach Wahrheit als Zweifelsucht und Ketzerei zu brandmarken und auf grausamste Weise zu verfolgen. So hatte das Volk die Furcht vor den Naturgewalten eingetauscht gegen die schlimmer quälende Ungewissheit über himmlischen Lohn und ewige Martern jenseits aller Erfahrungs- und Beweismöglichkeit. Die Folgen waren: Trägheit des Denkens und geistige Stumpfheit. Als willenloses Werkzeug geistlicher und weltlicher Despoten hat das Volk das Unerhörteste ertragen, Jahrtausende lang, bis auf den Krieg der Gegenwart! Für einen aus Menschlichkeitsgefühl und Vernunft hervorgegangenen Frieden wäre die Kirche nicht zu haben. Sie bedarf des Krieges als der Zuchttrute Gottes, zur Aufpeitschung des Volkes, dass es, von Ungeheurem gequält, nicht Zeit finde, sich auf sich selbst zu besinnen, nachzudenken über das, was es schon erlitten hat, dass es, verfolgt, gepeitscht, geängstigt, nach irgend einem helfenden Arm, einem Hort sich umsehe; in diesem Zustand wirft es sich der Kirche in die Arme; Zeiten der Not sind die Erntezeiten der Kirche; darum *prophezeit, schallt und segnet* die Kirche die grosse Not! Ihr gilt daher in erster Linie unser Kampf; sie ist es, welche das Volk in geistiger Unmündigkeit hält und gegen alles, was Fortschritt, Entwicklung und Freiheit heisst, den alleräussersten Widerstand versucht. Dabei weiss der Freidenker wohl, dass es nicht genügt, Gott zu verleugnen, sondern dass es vor allem darauf ankommt, die erlangten wissenschaftlichen Kenntnisse auch in Taten umzusetzen und ohne kirchliche Leitung durch die Art seiner Lebensführung zu beweisen, dass ihm die Augen aufgegangen sind, dass ihm das Leben etwas Grösseres und Ernsteres ist, als es ihm vorher war, dass er als ein wirkendes Atom im grossen Werdeprozess des Lebens auch das Seinige beizutragen hat. Doch nur der ist berechtigt, Forderungen zu stellen, der sie selber erfüllt. Deshalb erkennt der Freidenker als erstes Mittel des geistigen und ethischen Fortschrittes die *Selbsterziehung* zum Denken und zur reinen sittlichen Tat; dann erst ist die erzieherische Beeinflussung anderer möglich und fruchtbringend.